

des Priesters; der dritte ist über die Sünde, der vierte verbreitet sich über Tod und Gericht; der fünfte über die Hölle; der sechste hat zum Gegenstand den Himmel. Die Behandlung des Themas ist sehr ausführlich und gründlich, in leicht verständlichem, fließenden Latein, mit steter Rücksicht auf die jungen Priester, welche eben unter der Leitung ihres Spiritual-Directors die Exercitien machten. Wenn wir sagen, daß diese hochwichtigen, ernstesten Vorträge oder Meditationen ganz und gar das charakteristische Gepräge ihres berühmten Autors tragen, so haben wir für unsere Leser zur Empfehlung und Würdigung derselben genug gesagt. Die Ausstattung des Buches ist äußerst gefällig.

Zu gleicher Zeit theilen wir noch mit, daß der zweite Band der Predigten desselben Autors, Festtags- und Gelegenheitspredigten, im Monate März d. J. erscheinen wird.

Linz.

Prof. Dr. M. Hiptmair.

2) Kurz gefaßter Commentar zu den vier heil. Evangelien von Dr. Franz Pölzl, o. ö. Prof. d. Theol. an der k. k. Universität zu Wien. **2. Bd. 2. Theil (Luk. 1—21)** Graz. Verl. Buchhdlg. Styria. 1887. Gr. 8°. XXIV. und 347 SS. Preis 2 fl. 40 kr.

Die exegetischen Arbeiten des Herrn Prof. Pölzl sind in dieser Quartalschrift schon öfters lobend besprochen worden (vgl. 1880, S. 819 ff. 1881, S. 186 f. und 1885, 869 f.). Das gleiche läßt sich auch von diesem neuesten Commentare zu Lukas mit vollem Rechte sagen. Die gegebene Exegese ist in Wort- und Sacherklärung kurz und deutlich mit Ausschließung alles unnöthigen Ballastes, der die Anfänger im exeget. Studium nur zu verwirren geeignet ist. Die Textkritik ist für Theologie-Studierende fast etwas zu viel berücksichtigt; die philologischen Bemerkungen sind sehr richtig. Besonders blündig ist der Zusammenhang zwischen größeren und kleinen Stücken dargestellt. Die typographische Ausstattung des Buches von Seite der Verlagshandlung Styria ist sehr nett, der Preis mäßig. Somit empfiehlt sich dieser Commentar, der dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Linz, Dr. Ernest Müller dediciert ist, als ein recht nützliches Handbuch zu exegetischen Vorlesungen für Lehrer und Theologie-Studierende, um so mehr, da derselbe auch in Bezug auf die Orthodoxie vollkommen correct ist. Möge der Herr Verf. bald die Commentare zu Marcus und zur Leidensgeschichte folgen lassen.

Graz.

Universitäts-Prof. Dr. Schmid.

3) Geschichte des Culturkampfes in Preußen-Deutschland. Von Dr. Majunke. Paderborn, Schöningh. 1886. Neun Lieferungen à 45 Pf. = 47 kr.

Der als ehemaliger Redacteur der „Germania“ und als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses rühmlich bekannte Dr. Majunke liefert hier

eine einläßliche und verläßliche Chronik des preussischen Culturkampfes; er ist dazu berufen und geeignet wie Wenige, denn er war in der Lage das innere Getriebe genau zu beobachten. Jetzt ist zwar, Gottlob, der Culturkampf zu Ende, aber gerade deshalb erscheint es zweckmäßig und lehrreich, die Ursachen des Culturkampfes, die Angriffe und die Abwehr im Zusammenhange kennen zu lernen und zu beherzigen. Namentlich fallen darin auch viele Streiflichter auf den stillen Culturkampf in Oesterreich. Der Verfasser hat das massenhafte Materiale in fließender Sprache bewältigt, so daß man von einer Lieferung auf die andere mit gespanntem Interesse wartete. Beim Lesen durchrieselt einem das Gefühl des Dankes gegen Gott, daß der gehegte Plan einer katholischen Nationalkirche nicht durchgedrungen und Rom siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen ist. Ewig wahr bleibt das Wort des Beda Venerabilis: „Ecclesia magis magisque roborata est . . . perferendo.“

In den Lieferungen 1—7 werden nebst der Genesis des Culturkampfes die betreffenden Reichstags-Debatten, die einschlägigen Zeitereignisse, die Erfolglosigkeit aller kirchlich-politischen Gesetze behufs Unterdrückung der katholischen Kirche und die Consequenzen dieses Kampfes besprochen. Windthorst hat den Nagel auf den Kopf getroffen, als er von diesen Gesetzen sagte: „Es handelt sich um einen Kampf gegen die katholische Kirche auf Leben und Tod.“ Nachdem der ganze Culturkampf Fiasco gemacht und seine Väter sich ihres eigenen Kindes schämen, haben jene draconischen Gesetze — eine Sphinx des neunzehnten Jahrhunderts — nur ein historisches Interesse, aber sie bekunden für alle künftigen Zeiten die Ohnmacht der materiellen Staatsgewalt gegenüber der idealen Macht der Kirche. Was wiegen zwei Duzend „Staatspfarrer“ gegen 4000 katholische Priester, die treu ihrem Bischof bleiben trotz Kanzelparagraph, Sperrgesetz und Einkerkelung!

In der achten und neunten Lieferung bringt der Verfasser einige haarsträubende Belege der Verurtheilung katholischer Priester auf Grund der Disciplinargesetze durch den königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten. Den Höhepunkt erreichte der Culturkampf durch die Verurtheilung mehrerer Priester wegen Verweigerung der Absolution. Von da an begann die Umkehr. (S. 457.) Die Culturkämpfer fingen an zu bezweifeln, daß sie schwächer und ihre Gegner stärker geworden; die materielle Macht mußte vor der idealen die Waffen strecken; die Zeiten der alten Kirche schienen sich zu wiederholen (z. B. die sterbende Mutter des wiederholt eingesperrten Decanes Leineweber in Uder bei Heiligenstadt hinterließ diesem die testamentarische Mahnung: „Nur fest stehen.“) Fürst Bismarck versuchte mit Rom Frieden zu schließen; der Kaiser hatte schon längst das Ende des Culturkampfes herbeigesehnt. Den vertraulichen Erläuterungen folgten Verhandlungen und Conferenzen zu Rissingen, Wien und Gastein, und der Rücktritt des Cultusministers Falk, die Gesandtschaft von Schlözer's nach Rom, die Friedensgesetze, endlich die vollständige Besetzung aller

preussischen Bischofssitze. Lesenswerth ist das Capitel über die materiellen Nachtheile, welche der Culturkampf dem Staate verursacht hat. (S. 452 ff.) — Alle Anerkennung dem Verfasser für die lichtvolle Darstellung des Culturkampfes, die Alle — ohne Unterschied — zur Wachsamkeit auffordert für die Zukunft.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerjchbaumer.

- 4) **Assyrien und Babylonien** nach den neuesten Entdeckungen. Von Dr. Fr. Kaulen, Prof. der Theologie zu Bonn. **Dritte**, abermals erweiterte Auflage. Mit Titelbild, 78 in den Text gedruckten Holzschnitten, 6 Tonbildern, einer Inscripttafel und zwei Karten. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1885. gr. 8°. XII. und 266 S. M. 4 = fl. 2.48, geb. M. 6 = fl. 3.72.

Der verhältnißmäßig sehr schnelle Verbrauch auch der zweiten Auflage von Kaulen's „Assyrien und Babylonien“ liefert gewiß den sprechendsten Beweis für die Wichtigkeit der Worte, womit wir dieselbe (II. Heft 1883, S. 406) empfohlen haben, einen Nutzen hat hiedurch die lernende und laufende Gelehrtenwelt glänzend constatirt. Demgemäß können wir dem hochgeehrten Herrn Verfasser nur unsere vollste Anerkennung aussprechen, daß er, durchdrungen von der Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes, uns bald mit einer 3. Auflage beglückte. Im Hinblick auf den Fortschritt der jungen assyriolog. Wissenschaft hat Herr Verfasser in gewohnter scharfsinnigster und sorgfältigster Weise vorliegender Auflage die neuen Resultate jener Wissenschaft einverleibt, die assyr. Geschichte an der Hand dieser Resultate neuerdings durchgearbeitet, die Inscripten zu einem lebendigen Gesichtsbilde umgestaltet und die Literatur bis heute weitergeführt. So z. B. verschwindet Ninive mit d. J. 606 aus der Geschichte (S. 3); die Geschichte des Königs Sennacherib (705—681) wird (S. 137 ff.) ausführlich erörtert; Assurnazirhabal kommt 884 v. Chr. zur Regierung (S. 141); Berossus hat um 290 v. Chr. chaldäische Geschichten geschrieben (S. 182); Phul ist mit Tiglath-Pilasar II. (745—727) identisch, mit d. J. 731 nennt er sich König von Assyrien, König von Babel, König von Sumir und Akkad (S. 205 f.) Cap. VIII wurde besonders ausführlich bearbeitet, wie z. B. die religiösen Anschauungen S. 186, 189 ff. u. a. Der Herr Verleger hat seinerseits gegenwärtige Auflage um eine große Zahl von glücklich gewählten Illustrationen bereichert, worunter die herrlichen 6 Tonbilder und das Titelbild (assyrl. zweisprachige Thontafel mit einem Hymnus auf das Licht) das Auge des Lesers höchst angenehm fesseln.

Und so verbreitet Kaulen durch äußerst vorsichtige und gelungene Sichtung der überraschenden Entdeckungen auf assyr. und babyl. Boden immer mehr und mehr Licht zur Gesamterkenntniß der ältesten Menschheitsgeschichte. — Einer weiteren Empfehlung bedarf dieses ausgezeichnete Werk wohl nicht mehr; aber den Wunsch, wenn er nicht unbescheiden ist, erlaubt